

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 22 (1946-1947)
Heft: 7

Rubrik: Kinderweisheit

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kinderweisheit

Alle unsere Leser sind freundlich gebeten, uns selbstgehörte, kluge und lustige Aussprüche von Kindern einzusenden. Die besten werden gedruckt und honoriert.

Nachstehend sende ich Ihnen einige Beiträge für Ihre Rubrik Kindermund. Die Aussprüche stammen alle von Schützlingen in Heimen für Anormale.

Ich weiß, daß Heime und Anstalten, Leiden und Gebrechen Dinge sind, vor denen der ausgesprochen Gesunde und Normale immer eine leichte Scheu empfindet und mit denen er sich lieber nicht befaßt. Sie befremden ihn und bleiben ihm auch aus diesem Grunde fremd. Da ist es doch sicher gut, wenn man ihm einmal in Form solcher kleiner Kinderweisheiten zeigt, daß die Psyche des gebrechlichen Kindes gar nicht so verschieden ist von jener des gesunden. Viele Eigenarten von erwachsenen Gebrechlichen sind ja bestimmt teilweise darauf zurückzuführen, daß diese Behinderten spüren, von der Umgebung als etwas Fremdes, Andersartiges betrachtet zu werden. Die rachsüchtigen Quasimodos und Rigolettos spuken eben immer noch — unbewußt — in den Köpfen unserer Bevölkerung.

Wir sind Ihnen deshalb sehr dankbar, wenn Sie durch Publikation dieser Erlebnisse mit seelisch noch wenig von der Umwelt beeinflussten gebrechlichen Kindern uns helfen, eine Brücke vom Gesunden zum Gebrechlichen zu schlagen.

Daneben verfolge ich noch einen propagandistischen Nebenzweck, nämlich den, in versteckter Form für die Kartenspende der Pro Infirmis zu werben, d. h. die Leser zu bitten, auch dieses Jahr die Pro-Infirmis-Karten zu kaufen.

Nußberger.

Aus einem Kinderheim für Geistesschwache

Hans war ein sehr schwacher, aber anhänglicher mongoloider Knabe. Als er an einer schweren Lungenentzündung litt und sein Ende nahte, setzte er sich mit letzter Kraft im Bett auf, zeigte nach oben und sagte: « Schön. » Dann deutete er auf sich und fragte: « Für mich? », faltete die Hände zum Gebet und starb.

Die Kinder sprachen von einer Lehrerin, die sich soeben verheiratet hatte. « Nun heißt sie nicht mehr Fräulein Huber. Jetzt heißt sie Frau Pfister », berichten die Kinder. Darauf plagierte Fritzli: « Ja, meine Frau heißt dann auch einmal Frau Bühler. Ich weiß schon, was für eine ich will! » Die andern raten. Eines sagt: « 's Marieli. » Fritzli antwortet prompt: « Nei, die isch mer z'fuul. » Darauf meint eines: « Ich weiß weër, der Name fängt mit „D“ an. Es isch D'Rosmarie. »

Aus einem Kinderheim für Blinde

Seppli geht schon in die 2. Klasse, gibt sich aber noch nicht Rechenschaft, daß er blind ist. Ein Schulbesuch stellt ihm eines Tages die taktilose Frage: « Bist du auch

blind?» «Ich weiß nicht», lautet die Antwort. – Nachher fragt er die Erzieherin: «Fräulein, was heißt das, blind?» Diese antwortet ihm: «Du weißt doch, da oben ist die Kirche?» «Ja.» «Gut, aber du weißt nicht, daß gerade jetzt ein Mann die Kirchentüre öffnet und hineingeht. Du müßtest erst dort hinaufgehen, um zu wissen, daß ein Mann dort ist. Ich aber sehe das von hier aus.» «So, ist das alles?» sagt der Kleine und ist ganz zufrieden.

Aus einem Kinderheim für Taubstumme

Taube ABC-Schützen verfügen meist über einen kleinen Wortschatz, und doch wissen sie sich im gegebenen Moment zu helfen. Beim Verteilen einer Fleischportion wurde zum Beispiel ein so kleiner Knirps übersehen. Energisch streckte er seinen leeren Teller vor sich und rief: «Null Kuh!» – Ein anderer hätte gern einen frischen Kragen gehabt, wußte aber den richtigen Ausdruck nicht. Kurz entschlossen sagte er: «Ich bitte um einen Hals.»

Ein Schüler hatte beobachtet, wie seine Lehrerin eine verborgen gebliebene Traube abpflückte. Die Lehrerin streckte sie ihm entgegen mit der Bemerkung, er dürfe sie haben. Der Bub steckte sie in den Mund und sagte listig lächelnd: «Eva gab dem Adam, und er aß.»

Aus einem Heim für Schwererziehbare

Ernst simuliert gern Krankheiten, um sich von der Arbeit zu drücken. Eines Tages ist er wirklich krank, und der Arzt verordnet ihm Tabletten. Mißtrauisch liest er die Aufschrift der Tablettenpackung. Plötzlich fährt er auf und sagt in bösem Ton zum Erzieher: «Jetzt weiß ich es, daß Sie und der Arzt unter einer Decke stecken! Hier auf der Packung steht: Gegen Schwindel.» (Es war eine Tablette gegen fiebrige Erkrankungen, Kopfweh und Schwindel.)